

Blick von Philippi auf das Pangaion-Gebirge

Der Blick von Philippi auf das Pangaion-Gebirge ist als Hintergrundbild für die Apostelgeschichte gewählt, weil Lukas, ihr Verfasser, es täglich vor Augen hatte (jedenfalls bei normalen Wetterverhältnissen ...).

Philippi liegt in Makedonien, an der antiken »Autobahn«, die den Westen mit dem Osten verband, der *Via Egnatia*. Wie ihre moderne Nachfolgerin, die kurz vor der Vollendung steht und ebenfalls durch das Territorium des antiken Philippi führt (wenn auch auf einer völlig anderen Trasse) – auch sie heißt offiziell *Εγνατία* –, verband diese Straße Italien mit dem Osten.

Wer, aus dem Westen kommend, in Philippi des Wanderns müde war, konnte in Neapolis (dem heutigen Kavala) aufs Schiff umsteigen, um in die Troas zu segeln. Zur Zeit des Lukas war Philippi also sowohl zu Land als auch zu Wasser sehr gut erreichbar.

Ganz gleich, welchen Weg nach Philippi man wählt: Das Pangaion-Gebirge ist aus allen Richtungen so etwas wie ein Wahrzeichen des Territoriums von Philippi, wie dieses Territorium überhaupt von Gebirgen geprägt ist: Im Süden das Symbolon-Gebirge, das die Ebene von Philippi zum Meer hin abschließt; im Westen der Stadt das Pangaion-Gebirge mit seinen reichen Goldbergwerken (1956 m hoch) und im Norden das Phalakron-Gebirge mit 2232 m Höhe. Im Rücken des Lukas – wenn sein Schreibtisch zum Pangaion hin ausgerichtet war, wie ich annehme –, d.h. also Richtung Osten, bildet das Lekani-Gebirge den Abschluß der Ebene von Philippi.

Zur Begründung der Herkunft des Lukas aus Philippi vgl. → **Situation** sowie die dort angegebene Literatur.¹

Da kaum eines der in Philippi ausgegrabenen Objekte aus der Zeit des Lukas stammt, ist das unwandelbare Pangaion-Gebirge als Hintergrund gewählt.

¹ Eine Begründung in Form eines kurzen Aufsatzes ist *Peter Pilhofer: Lukas als ἄνθρωπος Μακεδών*. Zur Herkunft des Evangelisten aus Makedonien, in: Peter Pilhofer: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, 106–112.